

# Blick zurück in eine verschwundene Vergangenheit

TEXT: PETER DE JONG, BILDER: CHRISTOPH WALSER

Bis zum 14. Oktober ist im Rätischen Museum die kleine Sonderausstellung «Letzte Jäger, erste Hirten» zu sehen. Sie gibt einen spannenden Einblick in die hochalpine Achäologie und zeigt zugleich die Besiedlungsgeschichte im Silvrettagebiet auf, die erstaunlich weit zurückreicht.

Welche Lebensbedingungen fanden die Menschen in der Silvretta seit der letzten Eiszeit vor? Wann wurden die letzten Jäger von den ersten Hirten abgelöst? Diese und weitere Fragen stehen im Zentrum des breit angelegten, internationalen Forschungsprojektes «Rückwege». Seit fünf Jahren und voraussichtlich noch bis Ende des nächsten Jahres untersucht die Abteilung Ur- und Frühgeschichte der Universität Zürich zusammen mit Partnern aus anderen Wissenschaftsbereichen diese bislang archäologisch unerforschte Hochgebirgsregion zwischen dem Unterengadin, dem Tirol und dem Vorarlberg. Mit ganz überraschenden, gar sensationellen Resultaten.

## Steinzeitliche Jäger

Systematisch und mit Hilfe modernster Technik untersuchte das Forschungsteam die alpinen Hochweidezonen ab etwa 2000 Metern, um Hinweise auf saisonale Aktivitäten wie Jagd, Alpwirtschaft oder Handel zu erhalten. Doch wie geht man in einem derart weitläufigen Gelände vor, und wo muss man die berühmte



Ötzi war nicht allein: Kantonsarchäologe und Projektleiter Thomas Reitmaier neben einem Modell eines steinzeitlichen Jägers.

Stecknadel im Heuhaufen suchen? Man machte Flugaufnahmen, studierte Schriftquellen, sprach mit Hirten und Jägern und suchte im Umkreis von bestehenden Alpbetrieben, Pferchanlagen und Unterständen. Und etwas Finderglück gehörte auch dazu. «Wir haben viele tausend Höhenmeter zurückgelegt», erklärt Projektleiter Thomas Reitmaier. Bisher konnten die Wissenschaftler mehr als 200 Fundstellen dokumentieren und knapp 40 davon datieren.

Eine spektakuläre Entdeckung wurde 2011 im hinteren Val Urschai gemacht, wo die Experten eine Art Steinzeitdorf vermuten. Hier, auf Gemeindegebiet von Ftan, liegt auch die bisher älteste Fundstelle in der Silvretta – unter einem grossen Felsdach, wo schon vor knapp 11 000 Jahren Jäger ein Lagerfeuer gemacht, ihre Waffen und Werkzeuge bearbeitet und wohl auch gekocht, gegessen und geschlafen haben.

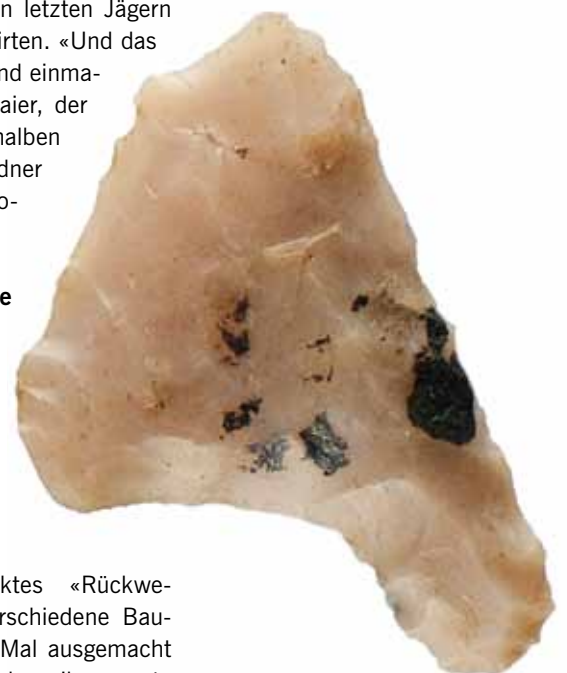
Immer wieder wurden die riesigen Felsblöcke als schützende Lagerplätze genutzt. So lassen sich an einem Ort elf Jahrtausende alpine Kulturgeschichte studieren – von den letzten Jägern zu den ersten Hirten. «Und das ist erstaunlich und einmalig», sagt Reitmaier, der seit gut einem halben Jahr als Bündner Kantonsarchäologe tätig ist.

## Älteste Alphütte

Prähistorische Zeugnisse früher Alpwirtschaft waren in der Schweiz bisher unbekannt. Im Rahmen des Forschungsprojektes «Rückwege» konnten verschiedene Bauten zum ersten Mal ausgemacht werden. Für Schlagzeilen sorgte im Jahr 2007 die Ausgrabung

der ältesten Schweizer Alphütte im Fimbartal. Sie ist 2600 Jahre alt und wurde wahrscheinlich von Hirten aus Ramosch errichtet. Reitmaier geht davon aus, dass die Bergler schon vor etwa 5000 Jahren Getreide anbauten, Viehzucht betrieben und sogar Milch zu Käse verarbeiteten. Etwa 300 Jahre jünger ist ein Viehpferch, der ebenfalls im 2007 im Val Tasna zu Tage befördert wurde.

Die kleine Sonderausstellung «Letzte Jäger, erste Hirten» präsentiert die wichtigsten Ergebnisse dieser wissenschaftlichen Arbeit und die vielseitigen Methoden, die dabei zum Zug kommen. Zu sehen sind dabei auch verschiedene Objekte, etwa kleine, messerscharfe Pfeilspitzen aus Feuerstein und raffinierte Werkzeuge aus Knochen. ■



Messerscharf: Pfeilspitze aus Feuerstein aus dem 6. Jahrtausend v. Chr.



Spuren der ersten Hirten: Im Fimbartal wurden Mauerreste einer 2600 Jahre alten Alphütte entdeckt.